

**Herzlich Willkommen zum Workshop
ist Mehrwert
Interkulturelle Kompetenz im offenen Ganzttag**



**Es ist normal,
verschieden
zu sein**

Richard von Weizsäcker

„Ankommen in Deutschland - Ankommen in NRW“

Ein Überblick über die aktuelle Situation



Flucht & Fluchtursachen

- Krieg
- Existenzangst (fehlende Infrastruktur)
 - Zugang zu Bildung
 - Zugang zu Gesundheitsangeboten
 - Arbeitslosigkeit
 - Hunger
- Umwelt-, Klima- und Ressourcenflucht
- Menschenrechte
 - Religion
 - Sexuelle Identität
 - Verfolgung durch die Familie
- Staatliche Gewalt oder Gewalt von herrschenden Gruppen
 - Politisches Engagement / Oppositionsarbeit
 - Gewerkschaftsarbeit

➤ Einfluss der Medien



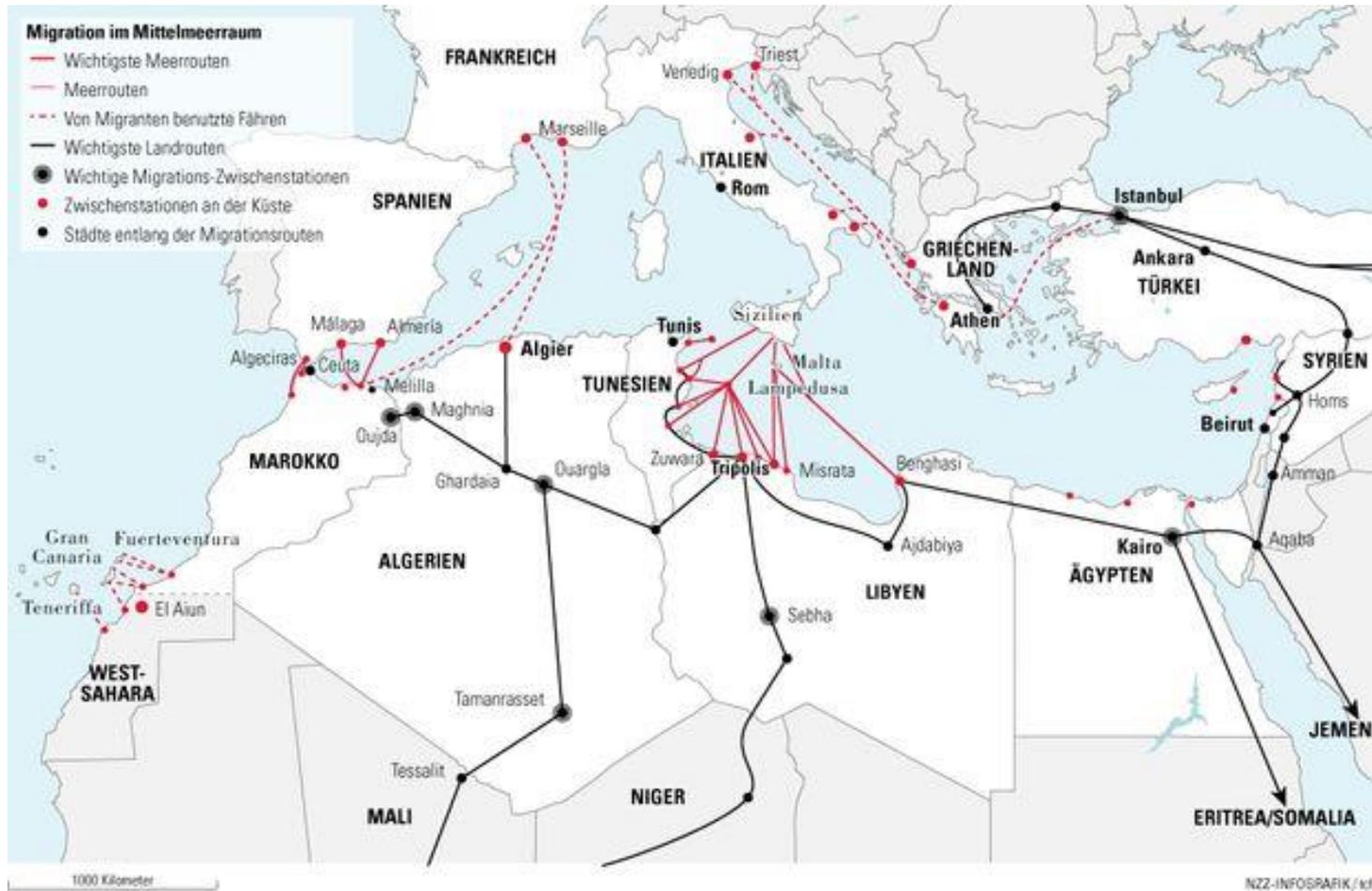


Fluchtwege nach Europa



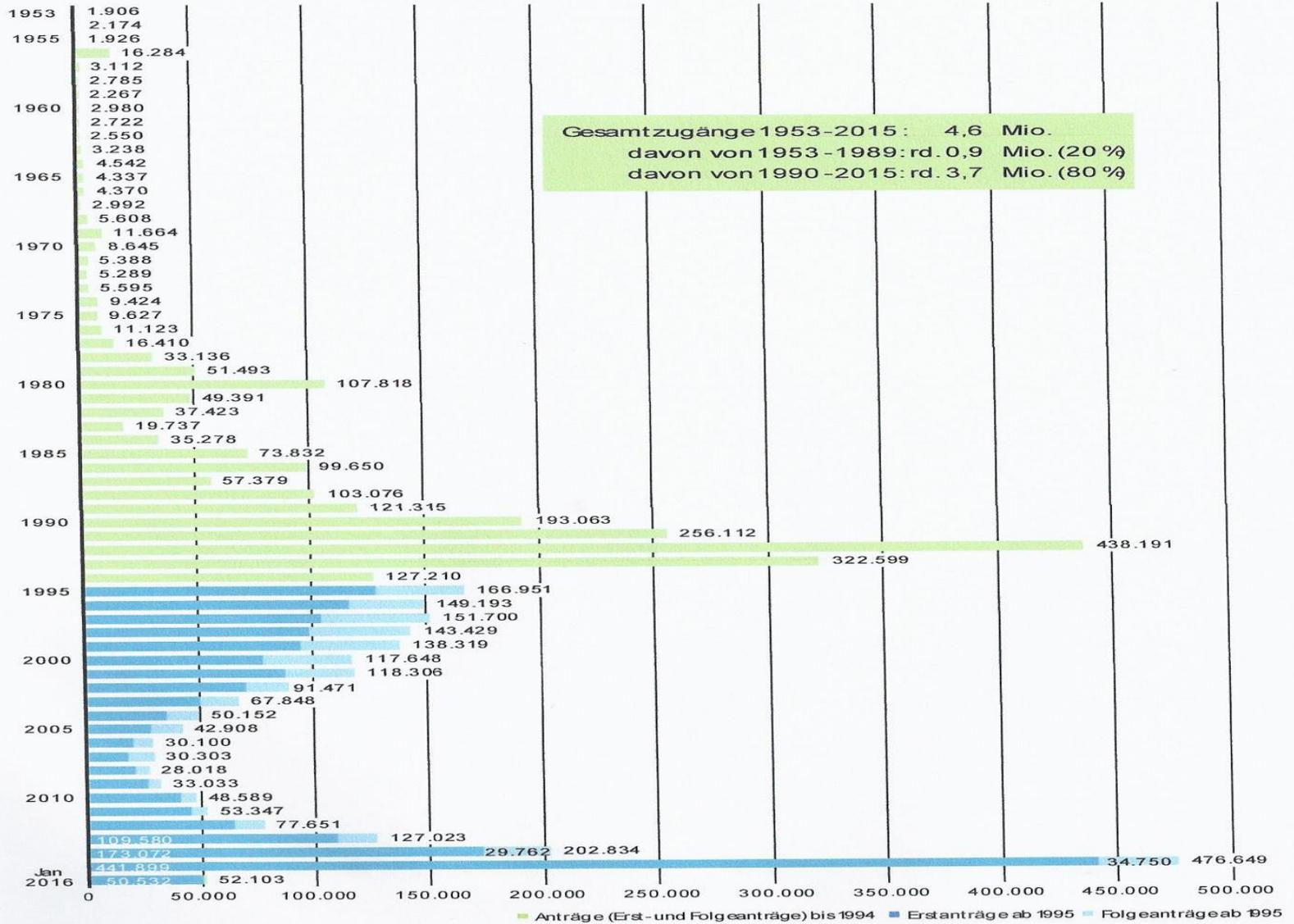
-  Schengen-Staaten
-  kooperierende Staaten





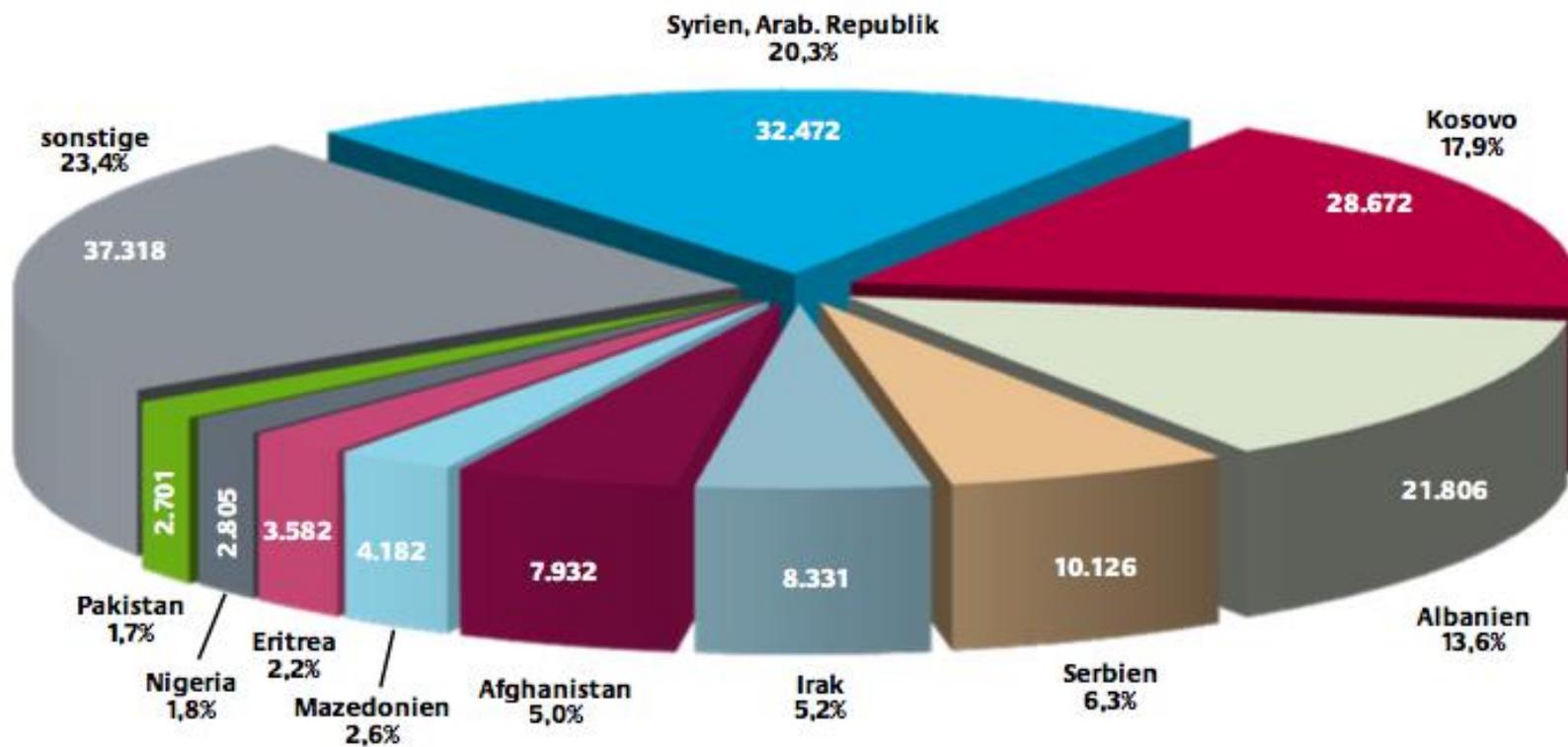
Entwicklung der Asylantragszahlen seit 1953

Entwicklung der jährlichen Asylantragszahlen seit 1953



Hauptherkunftsländer im Zeitraum 01.01. bis 30.06.2015

Gesamtzahl der Erstanträge: 159.927



Geflüchtete in den Unterkünften:

- Viele verschiedene Menschen auf engstem Raum
- Perspektivlosigkeit (Drohende Abschiebungen, Lange Verfahren etc.)
- Trennung von Familie
- Verschiedene Konfliktparteien die Schutz suchen
- Alle Bildungsschichten und Berufsgruppen

- Besonders Schutzbedürftige Personengruppen
 - Taumatisierungserfahrungen (akut, PTBS, Chronisch)
 - Alleinreisende Frauen
 - Schwangere
 - Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMA)
 - Alte, Kranke



Rechtsanspruch auf Leistungen nach dem KJHG
Anspruch auf ärztliche Notfallversorgung
Anspruch auf die Versorgung mit den amtlich empfohlenen
Schutzimpfungen
Anspruch auf die Leistungen nach dem Bildungs-und Teilhabegesetz

weitere Ansprüche ergeben sich aus dem aufenthaltsrechtlichen
Status

Eltern: mit Aufenthaltserlaubnis Anspruch auf Sprach-und
Integrationskurse

weitere Informationen: KI, BAMF, MAIS Broschüre „ankommen in
Nordrhein-Westfalen „ in vielen Sprachen



Hemmnisse :

Fehlende Informationen
Probleme, Ansprüche geltend
zu machen
Sprachprobleme

Vorteilsbedingte Einstellungen und Diskriminierungen
Gefühl der Ausgrenzung



Personen mit Migrationshintergrund: 16.343 Mio.

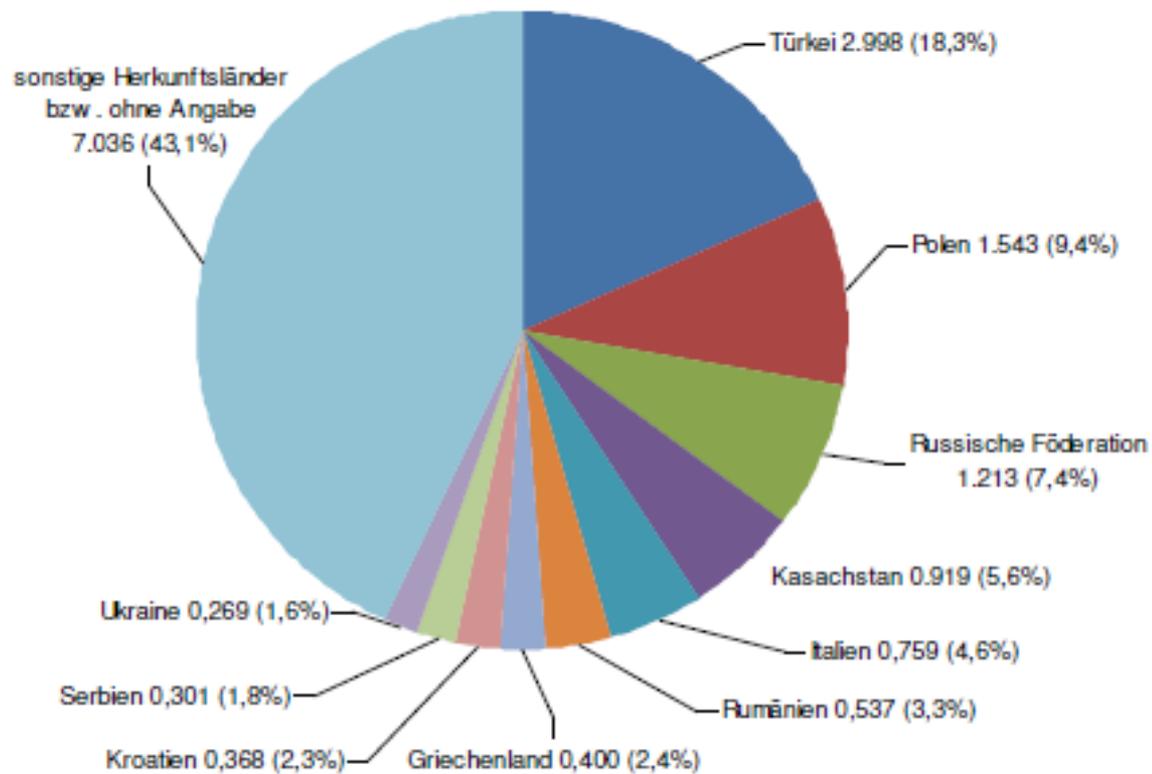
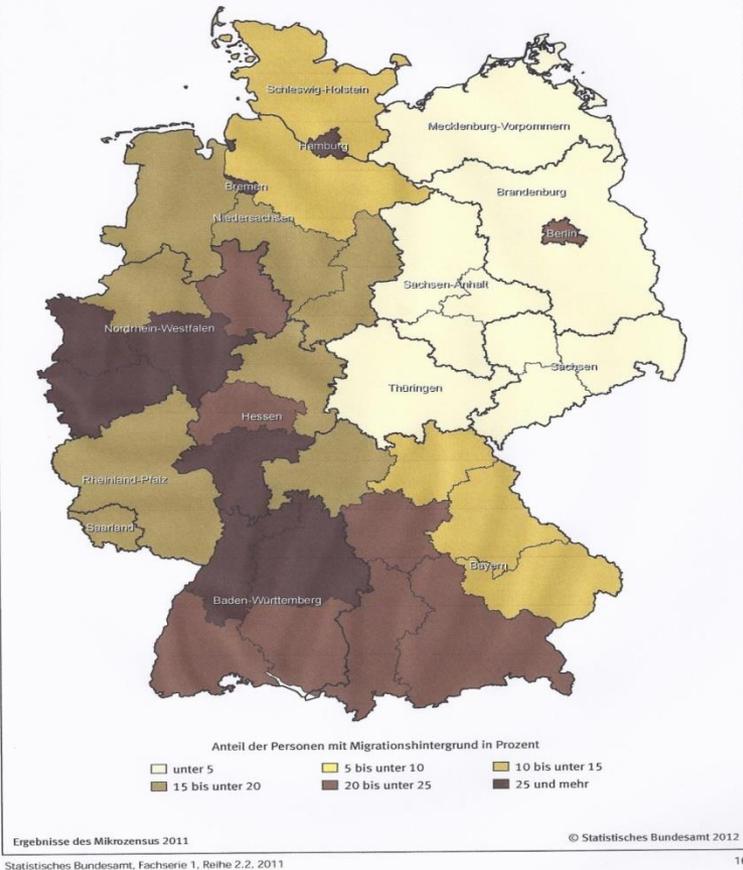


Abb. 3 Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im Jahr 2011 in den Regierungsbezirken und Ländern



Jeder 5. Einwohner Deutschlands hat einen Migrationshintergrund

Unterschiedliche Situationen in den Bundesländern

Zunehmende Pluralität von Lebenssituationen





„Unsere nachwachsende
Generation wird in zehn zwanzig
Jahren

mehrheitlich einen
Migrationshintergrund
haben.

Wir werden andere Deutsche
haben als die , die wir
heute haben.“

(Strohmeier 2003)

**Es geht also um die
Entwicklung einer inklusiven
Gesellschaft, um die
Entwicklung eines neuen
WIR**



„die Realität sitzt
im Klassenzimmer

die
Parallelgesellschaft
im Lehrerzimmer“

(El Mafalaani 2014)

Familien im Migrationsprozess

Aussiedler

Arbeitsmigranten

Studierende

EU-Bürger

Flüchtlinge

Asylbewerber



Binationale Familien

Illegalisierte

Sinusstudie

Die von der *Sinus Sociovision* durchgeführte qualitative ethnografische Leitstudie zu den Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland unterscheidet zwischen acht unterschiedlichen Migranten-Milieus.

Bürgerliche Migrantenmilieus

Adaptives bürgerliches Milieu 16%
statusorientiertes Milieu 12%

Ambitionierte Migrantenmilieus

Multikulturelles Performancemilieu 13 %
Intellektuell-kosmopolitisches Milieu 11%

Traditionsverwurzelte Migrantenmilieus

religiös verwurzeltes Milieu 7%
Traditionelles Arbeitermilieu 16%

Prekäre Migrantenmilieus

Entwurzeltes Milieu 9%
Hedonistisch-subkulturelles Milieu 15%

Erhebungszeitraum 2006 - 2008



- **Große Unterschiede:**
- **Herkunftsregion**
- **Religiöse Orientierung**
- **Bindung an Traditionen**
- **Ehemaliger und derzeitiger sozialer Status**
- **Bildungsniveau**
- **Migrationsverlauf**
- **Augenblickliche Lebenssituation**



Kultur ist, wie man lebt. (Christa Wolf)

Kultur ist die Freude, die Welt zu verändern. (B.Brecht)

Kultur ist ein Orientierungssystem.... (A.Thomas)

Kultur ist ein dynamisches Konstrukt (siehe auch Leenen, u.a.)



Statischer Kulturbegriff

- Hervorheben und betonen von Unterschieden
- Verallgemeinerung und Kollektivierung der Unterschiede
- Kulturalistische ahistorische Essentialisierung,

Dynamischer Kulturbegriff

- Beachten der Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede
- Differenzierung und Individualisierung
- Historisch, gesellschaftliche Relativierung, Kontextualisierung



statisches, enges Kulturverständnis (klassisch, noch immer verbreitet)

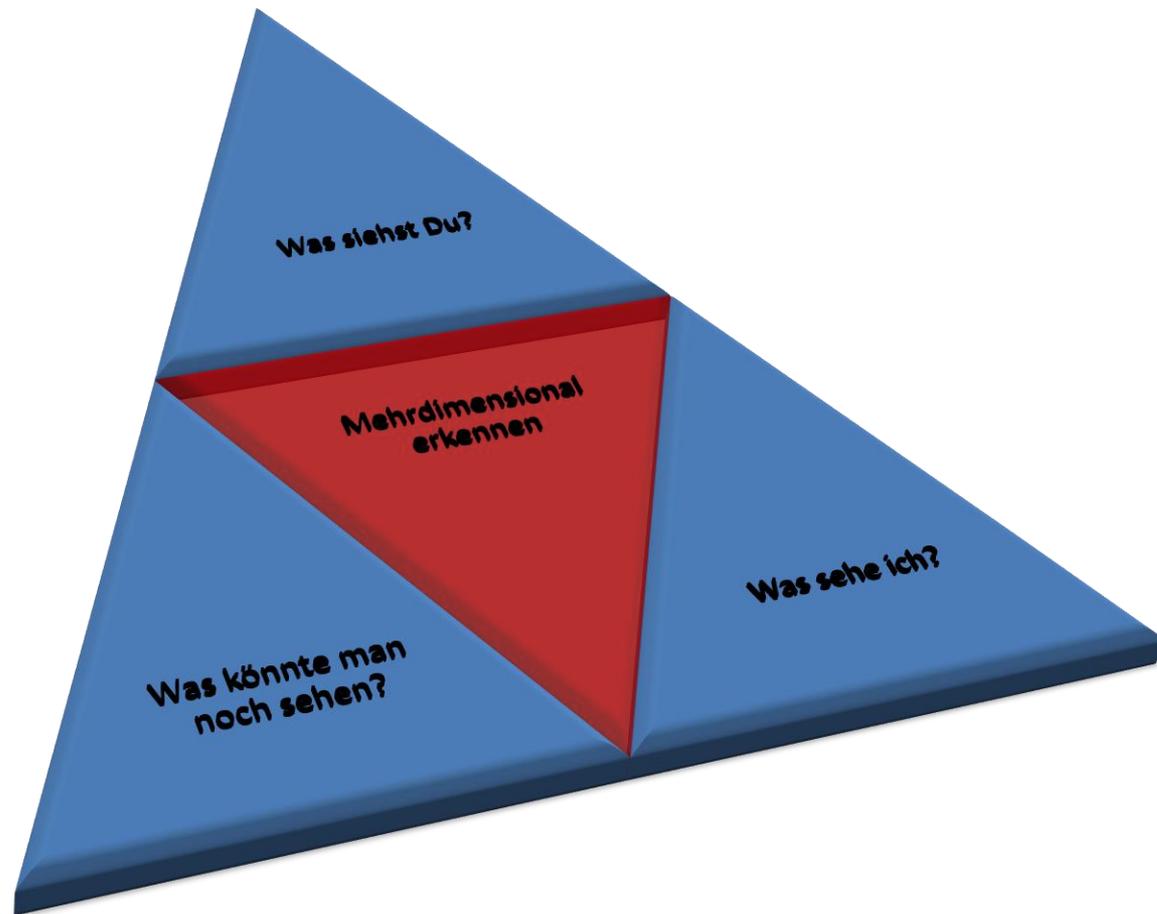
→ Kulturen als geschlossene, einheitliche Kugeln

Offenes, dynamisches Kulturverständnis (aktueller Arbeitsbegriff in Geistes- und Kulturwissenschaften)

→ Fließende Übergänge, Überschneidungen und Vermischungen





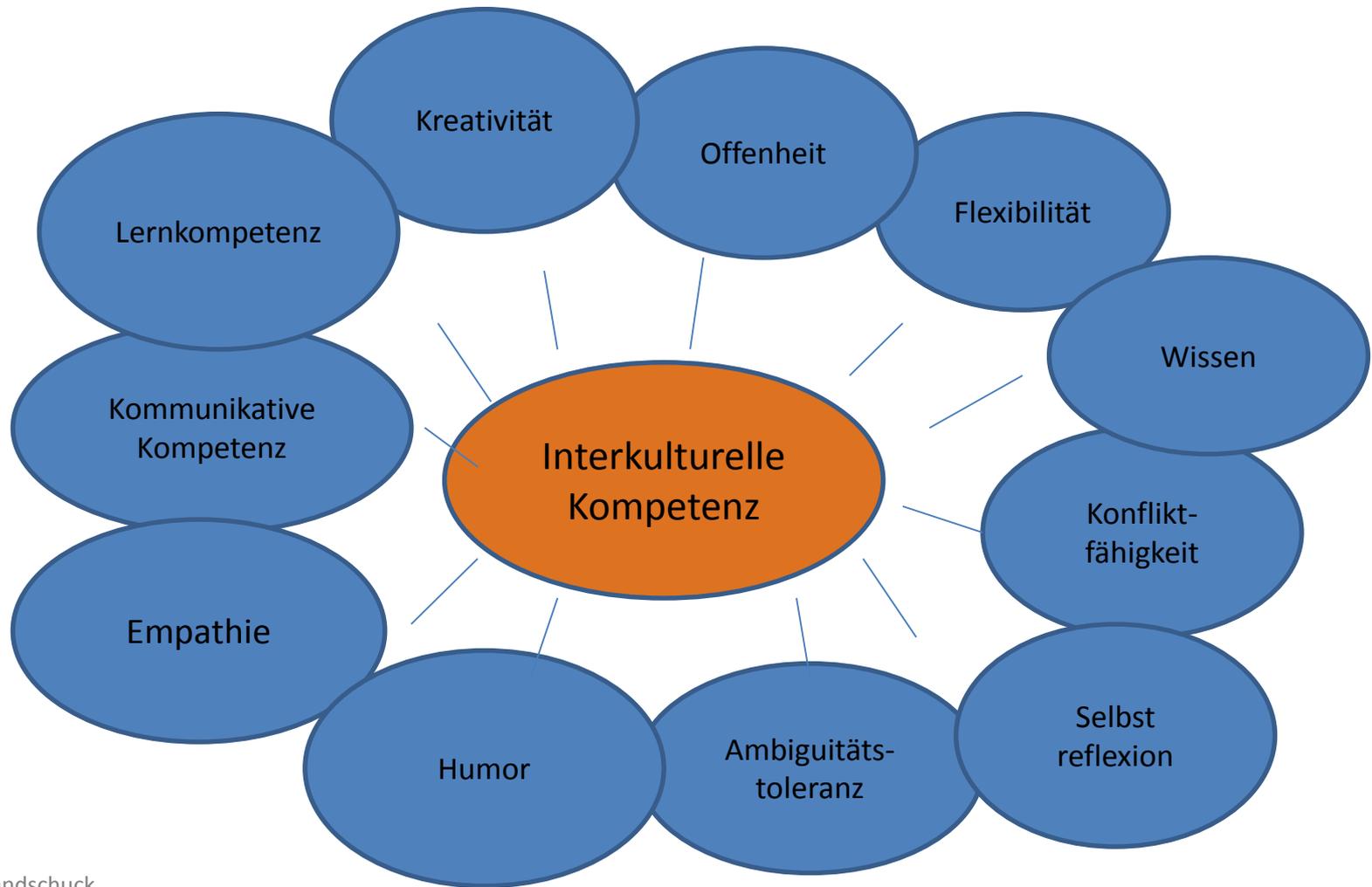


- Verschiedenartigkeit als Anstoß zur persönlichen und gesellschaftlichen Weiterentwicklung wahrnehmen
- Bereitschaft, voneinander zu lernen
- Bemühen um Neugier und eine unvoreingenommene Auseinandersetzung



*„Interkulturelle Kompetenz beschreibt die Kompetenz, auf der Grundlage bestimmter **Haltungen und Einstellungen** sowie besonderer **Handlungs- und Reflexionsfähigkeiten** in interkulturellen Situationen **effektiv und angemessen zu interagieren**“ (Deardorff 2006: 5).*





- **Die eigene Perspektive als eine unter vielen wahrnehmen**
- **Sich der eigenen Herkunft/Wurzeln bewusst werden**
- **Selbstreflexion**
- **Sich in den anderen hineinversetzen (Empathie)**
- **Unterschiede achten und Widersprüche aushalten**
- **Gemeinsamkeiten entdecken**



interkulturelle Kompetenz

das Rezept

3 Esslöffel Empathie

2 Gläser frische Anteilnahme

70 g Erkennen von Affekten

5-7 Messerspitzen sinnliche Erfahrung

5 Tüten Querdenken

4 Stück eingelegten Scharfsinn

Eine Prise freundliche Neugier (darf auch gern etwas mehr sein)

Eine Portion Weisheit

jede Menge Geschichten...

Und natürlich auf jeden Fall Humor

Nach Arist von Schlippe



Machtdistanz

Individualismus -
Kollektivismus

Maskulin - feminin

Unsicherheits-
vermeidung

Langzeit-
Kurzzeitorien-
tierung

Emotionale
Distanz zwischen
Mitarbeitenden
und Vorgesetzten

Bedeutung der
Zugehörigkeit zu
einer Gruppe,
Loyalität

Grad der
Abgrenzung der
Rollen zwischen
den Geschlechtern

Ausmaß der
Bedrohung durch
uneindeutige oder
unbekannte
Situationen

Ausrichtung auf
zukünftige Erfolge
oder
Vergangenheits-
und Gegenwarts-
bezug

Kulturdimensionen nach Trompenaars et.al.

Umgang mit Regeln	Bedeutung der Person	Zeigen von Emotionen	Aufgabe und Beziehung	Status und Macht	Umgang mit Zeit	Motivation und Kontrolle
Universa-listen – Partikularisten –	Individuelle Leistung und Wohlbe-finden – Zusammen-halt und Übereinstim-mung der Gruppe	Neutrale Kulturen – Affektive Kulturen	Spezifische Kultur – Diffuse Kultur bez. Auf Aufgaben und Beziehungsebene	Status durch Leistung oder durch Zuschrei-bung	Monochron - polychron	Selbstbestim mt, verändert Umwelt oder fremdbestim mt, Anpassung an Umwelt

weitere Unterschiede z.B. Nutzung des Raums,
Umgang mit Zeit

Vielfalt im Umgang mit Zeit

monochron	polychron
<p>Zeit wird sachorientiert eingeteilt, Tagesabläufe werden strukturiert</p>	<p>Zeit wird personenorientiert den jeweils aktuellen Erfordernissen angepasst.</p>
<p>Tätigkeiten werden abgegrenzt, eine Sache nach der anderen erledigt,</p>	<p>Tätigkeiten gehen ineinander über, vieles kann gleichzeitig getan werden.</p>
<p>Einhalten von Zeitplänen ist wichtig, persönliche Bedürfnisse sind nachrangig,</p>	<p>Zeitpläne sind grobe Anhaltspunkte, Persönliche Bedürfnisse haben Vorrang.</p>
<p>Pünktlichkeit ist hoher Wert. Verspätungen werden negativ bewertet,</p>	<p>Der richtige Zeitpunkt ist nicht an die Uhrzeit gebunden. Unterbrechungen und Verspätungen sind eher üblich.</p>
<p>Protokolle dienen dem Festhalten von Terminen</p>	<p>Protokolle werden als eher unwichtig bewertet. Wichtiges behält man im Kopf, Unwichtiges darf man vergessen.</p>

Vielfalt im Umgang mit Raum

„Die Inseln des Rückzugs sind winzig in einem Leben, das den Begriff privat kaum kennt und dessen Prinzip die Gemeinschaft ist. Das ‚Wir‘ der Familie ist alles; die vietnamesische Sprache kennt zwar das Wort ‚ich‘, dessen Gebrauch aber gilt als unfreundlich-distanzierend.

(GEO, 2000, Menschenkinder, Hamburg)

Vielfalt im Umgang mit Nähe und Distanz

Afrikaner kennen keine Näheangst. Sie wachsen in der Gruppe auf, im Pulk der Dorfkinder, reifen heran in ihrer Alterskohorte, teilen die Stadien der Initiation und haben als Erwachsene gelernt, gemeinschaftlich zu agieren. Denn die Umwelt ist harsch, die Ressourcen sind knapp. (...) neun von zehn Afrikanern sind Subsistenzbauern.(...) Der Mangel gebiert *ubuntu*, solidarisches Handeln.

Du wirst zum Menschen nur durch Menschen, sagen die Zulu – ein Grundgebot der afrikanischen Ethik, die Gemeinsinn über Eigennutz und Kooperation über Konkurrenz stellt.

Du brauchst keinen eigenen Bereich in der Hütte, keinen Rückzugsraum, keine Privatsphäre, das Leben ist durch und durch öffentlich.“

Bartholomäus Grill, 2003, Ach, Afrika. Berichte aus dem Inneren eines Kontinentes, S.361f



Vielfalt in der Kommunikation

Der fehlende Blick in die Augen spielt immer wieder eine Rolle (...). Raj (...) sagt, zu Hause dürfe er nicht einmal seiner Mutter oder seinem Vater in die Augen sehen und Ash berichtet, dass seine Eltern ihm vermittelt haben, bei einem Gespräch mit den Lehren die Augen niedergeschlagen zu lassen – dies sein ein Zeichen von Respekt“.
(Springer in: Fischer, Springer, Zacharaki (Hg.) 2005: 230)



Vielfalt im Umgang mit Konflikten

- **Konfliktvermeidung**, Gesicht wahren, Harmonie erhalten
- **Konfliktlösung mittels Macht** oder Gewalt, Hierarchie nutzen und stabilisieren
- **Nachgeben / Aufgeben**, Gesicht wahren, Harmonie erhalten
- **Konflikt mit gegnerischer Person aufarbeiten**, Verstehen, Verständnis, Partnerschaft
- **Pragmatismus / Experiment** Lösung oder Ausweg muss gefunden werden



Bedeutung des Kollektivs

<<<<>>>>

individualistische Lebensweise

Familialismus

Selbstverwirklichung?

Zusammenhalt?

Gleichberechtigung?

Schutz?

Autonomie? Emanzipation?

Psychische Stabilität?

Überforderung?

Überforderung?



interkulturelle Kompetenz

Was haben wir gemeinsam?

Was unterscheidet uns?

Was denken wir über die anderen?

Was ,glauben wir, denken die anderen über uns?

Was können wir voneinander lernen?

Wie können wir uns gegenseitig ergänzen?



interkulturelle Kompetenz im offenen Ganztag

Gemeinsames verbinden
Unterschiede wertschätzen
Voneinander und miteinander lernen
Willkommenskultur gestalten und etablieren



Interkulturelle Kompetenz in der OGS

Ziele der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung

- Kinder in ihrer Ich-Identität und in ihrer Bezugsgruppenidentität stärken
- Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen
- Kritisches Denken über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen
- Aktiv werden gegen Ungerechtigkeit

Der Antibias Ansatz in Deutschland, Petra Wagner (2009) Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung.
in: M.Textor(HRsG)Kindergartenpädagogik, <http://www.kindergartenpaedagogik.de>



Was brauchen Kinder?

Sie sind in erster Linie KINDER!!!

Sie brauchen wie jedes Kind Normalität und eine Alltagsstruktur, Kontinuität und vertrauensvolle Beziehungen, Ruhe und ein anregendes Umfeld

Sie brauchen pädagogische Fachkräfte, die ihre Stärken und Potentiale sehen und fördern

Sie brauchen einen Anker

Sie brauchen Möglichkeiten, sich auszudrücken

Sie brauchen Bewegung

Sie brauchen Wertschätzung, Zuwendung und Zeit, um Vertrauen aufzubauen, um Trennungsängste zu überwinden

Sie brauchen die OGS als sicheren Ort, als positiv besetzten Schutz- und Entwicklungs- und Lernraum

Sie brauchen ein interkulturell kompetentes Team und Konzept



